



## Die Feldlerche in Osttirol Frühlingsbote und Vogel des Jahres 2019

Dieter Moritz, Annemarie Bachler, Matthias Gattermayr

*Die Lerche fliegt nieder  
Aus himmlischen Höhen,  
Und was sie gehöret,  
Und was sie gesehen,  
Das will sie verkünden  
Den Blumen im Tal,  
Den Wassern, den Winden,  
Mit lieblichem Schall.*

Robert Hamerling (1830 bis 1889)

Die Feldlerche wird hier vom Dichter geschildert als fliegendes Kunstwerk unserer Acker- und Wiesenlandschaft. Ihren stimmungsvollen Gesang kannte früher jedermann. Ihr Singflug führt sie in größere Höhen, manchmal bis über 100 m. Dort steht sie minutenlang in der Luft und trägt ihre anhaltend trillernden Strophen mit flötenden Teilen vor. Schon vor der Morgendämmerung konnte man sich an ihr erfreuen. Zur Erde stürzt sie sich dann in steilem Fall herab und ist kaum zu entdecken, sobald sie den Boden erreicht hat. Der Gesang ist, noch bei Schneelage in den Bergen, bis in die zweite Juni-Hälfte zu hören. Am Boden zeigt sie ihre gute Tarnfärbung. Sie ist größer als der Sperling und kann ihre Scheitelfedern zu einer kleinen Haube aufrichten. Die graubraune Oberseite ist hellbraun gefleckt, die Unterseite weißlich mit dunklen Längsflecken. Nach der Färbung kann man Weibchen und Männchen nicht unterscheiden.

Die Feldlerche war eine der häufigsten Vogelarten landwirtschaftlicher Nutzflächen. Inzwischen wurde sie zum »Vogel des Jahres« gewählt, weil sie seit mehr als 50 Jahren deutlich seltener geworden ist. Mit diesem Artikel wollen wir auf diese Vogelart aufmerksam machen, um Bewusstsein zu schaffen und um sie vor weiterer Abnahme zu schützen.

Zu danken haben wir vielen Kolleginnen und Kollegen, die uns ihre Beobachtungen überließen und die sie zur Auswertung an BirdLife Österreich sandten: K. DAPRA, E. GASSER, G. HOFMANN, G. MADERBACHER, K. MICHOR, M. MÜHLBERGER, C. RAGGER, E. SONNENSCHNEIN, S. WEIGL, T. ZUNAKRATKY. Entstanden ist ein Gemeinschaftswerk, bei dem wir auf vorhandene Daten zwischen 1996 und 2018 zurückgegriffen haben.

Die Feldlerche ist in Osttirol ein Zugvogel, aber nur ein Kurzstreckenzieher. Wegen zu langer Schneelage muss sie ihre Brutgebiete im Spätherbst verlassen, überwintert aber bereits im Mittelmeergebiet. Im Frühling kehrt

sie ab Ende Februar aus ihrem Winterquartier zurück. Dann tauchen Einzelvögel und Gruppen von bis zu 15 Individuen auf, aber bei Schnee und Kälte auch Zugtrupps von bis zu 100 Vögeln. Sie rasten im Talboden von Lienz, also etwa beim Ulrichsbichl bis zum Campingplatz Falke, auf den Dölsacher Feldern, bei Lengberg in der Feldflur und am Flugplatz und in der Gemeinde Matrei i. O., in der Tratte bei Seblas. Einige Beispiele sollen dazu angeführt werden:

- 10.03.1996 Peggetz bei Lienz: 14 Ex rasten auf inzwischen bebautem Acker.
- 07.03.2000 Debant: am Bahndamm rasten 24 Ex, am 19.03.2004 sind es 17 Ex.
- 16.03.2005 Lienz, Landwirtschaftliche Lehranstalt: 36 Ex bei der Nahrungssuche.
- 16. und 21.03.2006 Dölsach, Feldflur: je etwa 80 Ex.
- 02.03.2012 Dölsach, Feldflur: etwa 50 Ex rasten auf Maisstoppeln.
- 12.03.2017 Dölsach: etwa 100 Ex rasten in der Feldflur.

Die rastenden Zugtrupps setzen sich zusammen aus Wanderern, die die Alpen noch nach Norden überqueren und heimischen Brutvögeln, die ihre Brutplätze in den höher liegenden Bereichen wegen dortiger Schneelage noch nicht aufsuchen können. Der Frühlingszug endet um Ende April. In der Brutzeit lebt die Lerche paarweise. Sie bevorzugt weiträumiges offenes Gelände



Die einst häufige Feldlerche wurde inzwischen ein seltener Vogel. (Ch. Ragger)

mit niedriger, lückenhafter Vegetation, wobei Äcker und Brachflächen gegenüber Weiden bevorzugt werden. Im Bergland Osttirol besiedelt sie das Lienzer Becken, weite Täler und nach SW gerichtete, mäßig geneigte Hanglagen bis in eine Seehöhe von rund 2.300 m. Das Nest ist ein Bodennest. Die flache Mulde enthält Wurzeln und Halme. Das Weibchen besetzt das Brutrevier nicht mehr sobald die Vegetationsdeckung über 90 % liegt (DAUNICHT 1998).

Arten, die in einem Gebiet brüten, kennzeichnen den Lebensraum besser als reine Gastvogelarten, welche sich nur kurz im Gebiet aufhalten. Die hier vorliegenden, langjährig gesammelten Daten wurden nicht nach einem festen Zeitplan erhoben, sondern zufällig. Aus dem Zeitraum von 1996 bis 2018 liegen insgesamt 276 Datensätze vor. Die Auswertung folgt hier internationalen Kategorien, wie sie auch der künftige Brutvogelatlas für Österreich verwendet (TEUFELSBÄUER et al. 2017). Die Karte wird in 5 x 5 km große Raster eingeteilt. Pro Raster wird von den drei möglichen Kategorien Brut möglich, Brut wahrscheinlich und Brutnachweis nur die höchstwertige vorgenommen und grafisch dargestellt.

Wie der Karte zu entnehmen ist, liegt der Verbreitungsschwerpunkt der Feldlerche in Osttirol vor allem in den Tallagen zwischen Nikolsdorf und Lienz. Aber auch aus den südexponierten Hanglagen aus dem Lesachtal liegen zahlreiche Beobachtungen vor, die dort auf eine



Feldlerche im typischen Singflug – man beachte die weißen äußeren Steuerfedern des aufgefächerten Schwanzes. (E. Gasser)

flächige Besiedlung gut geeigneter Lebensräume hindeuten. Bei den übrigen Datenpunkten handelt es sich vorwiegend um Beobachtungen oberhalb der Baumgrenze. Zu beachten ist, dass die vorhandenen Datenlücken nicht zwingend auf eine Abwesenheit der Feldlerche in diesen Flächen hindeuten, sondern auch mit der schwierigen Erreichbarkeit dieser Flächen und damit fehlenden Beobachtungsdaten zusammenhängen.

Der einzige Brutnachweis, der in 22 Jahren Datensammlung erreicht wurde, stammt vom 17. 07. 2000 aus Kals-Großdorf am Schwemmkegel nahe dem Temlerhof in 1.370 m Seehöhe: Dort wurden zwei futtertragende Exemplare beobachtet, welche einen flüggen Jungvogel betreuten. Aufgrund der mehrfachen Beobachtungen handelt es sich um einen alljährlich besetzten Brutplatz (A. BACHLER, D. MORITZ).

**Brut wahrscheinlich.** Für insgesamt sieben Quadranten konnte diese Kategorie vergeben werden; einige typische Feststellungen sind:

- Zettlersfeld mit Lackenboden, Steinernem Mandl (2.200 – 2.300 m) und Stieralm. es liegen zur Brutzeit 16 Beobachtungsdaten vor. Nur vier erfüllten die Kategorie »Paar zur Brutzeit in geeignetem Bruthabitat festgestellt«. Sonst nur Einzelindividuen mit Reviergesang festgestellt. Der flache SW-Hang ist dennoch offenbar alljährlicher Brutplatz.
- Gamswiesenspitze 2.300 m, Lienzer Dolomiten (8 km südl. Lienz): 18.06.2005: 3 Ex Gesang und Kontaktrufe: grasbedeckte Bergspitze (K. DAPRA, K. MICHOR)
- 09.07.2006 4 Ex Gesang auf Bergwiese (K. DAPRA, K. MICHOR)
- St. Jakob i. D.: 07.07.2004: 2 Ex Reviergesang nahe der Mooser Alm 2.373 m
- Hochstein 2.057 m über Gamperl Schihütte 2.041 m und die Bründleralm zum Rastl 2.403 m. Von 12 Daten sprechen sechs für Brut wahrscheinlich. Von uns als alljährlicher Brutplatz betrachtet.
- Tiroler Gailtal, Obertilliach: 20.07.1999: auf dem Steinrastl 2.184 m, 2 singende Männchen und ein weiterer Vogel.
- 28.05.2000: 3 Ex Gesang Conny Alm bis Jochsee.
- Edelweißwiese NNE Matrei, 2.100 m 06.06.2010: Insgesamt 6 Reviere von 1.900 bis 2.150 m, schwache Gesangsaktivität, da verpaart; z. T. warnend, auch Revierkämpfe. Ausgedehnte SW-exponierte Almweide mit Schafen und Ziegen; dominant Blaugras, Teilbereiche werden offenbar regelmäßig gemäht (T. ZUNAKRATKY).



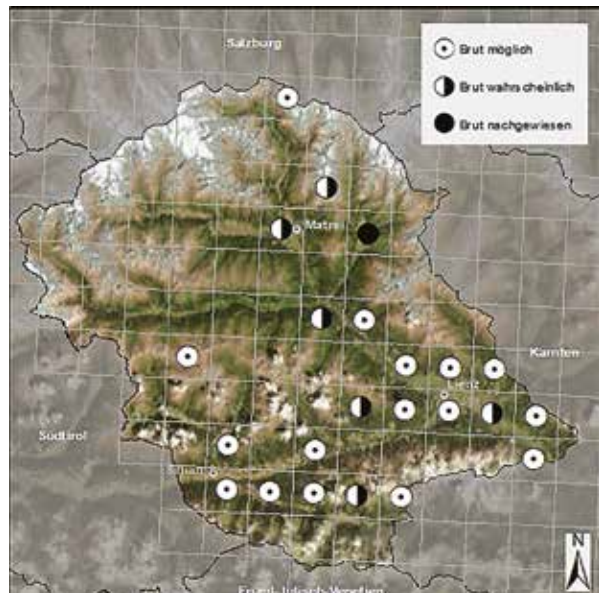
- Nikolsdorf bis Lengberg: 15.04.2001: 3 Ex mit Gesang; Matri-Ort; Wiesen bei Seblas. 01.05.2001: offenbar 2 Brutpaare; Sillian, Heinfels, Tassenbach, Talboden Tassenbach bis Rabland: 23.04.2000: 6 Ex Gesang.

**Brut möglich** ist die schwächste Kategorie der Zuordnung als Brutvogel.

- Oberlienzer Schwemmkegel: 6 vorliegende Daten lassen Brut noch möglich erscheinen. Die Feldlerche wird aber bereits 2003 nur als Durchzügler bezeichnet (RAGGER et al. 2003). Bei einer Zählung der Brutpaare im Sommer 1951 wurden sogar noch 14 Brutpaare ermittelt und eine Siedlungsdichte von 4,6 Paaren auf 1 km<sup>2</sup> errechnet (KÜHTREIBER 1952). Der Wegzug oder Herbstzug dauert von September bis November. Der Höhepunkt liegt in der letzten Oktober-Dekade.

### Schlussfolgerung

Unsere Kulturlandschaft verändert sich meist nach dem Willen des Menschen unauffällig. Viele Pflanzen- und Tierarten zeigen bedeutende Änderungen in unserer Umwelt. Die Feldlerche, früher eine häufige, ja gewöhnliche Vogelart, ist am Oberlienzer Schwemmkegel als Brutvogel verschwunden. Und Äcker, auf denen sie früher rastete, wurden mittlerweile verbaut, etwa die Mienekegel in Lienz. Auch die Siedlungen breiten sich aus, Ortschaften wachsen zusammen, und Lebensräume



Brutzeitliche Verbreitung der Feldlerche (*Alauda arvensis*) in Osttirol zwischen 1996 und 2018. (Grafik M. Gattermayr)

gehen dauerhaft verloren.

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass die »Charakterarten des Großlebensraumes Agrarlandschaft – offenes Kulturland überproportional gefährdet sind« (LENTNER et al.1994). »Die einst überall in der Schweiz verbreitete und häufige Feldlerche ist zum Symbol für den Niedergang der Vögel des Kulturlandes geworden. Weite Landstriche hat sie bereits ganz räumen müssen, der Bestandstrend ist ungebrochen negativ« (SCHMID et al. 2018). Und für Österreich gilt: »Der Bestandstrend der Feldlerche hat seit 1998 annähernd linear abgenommen« (TEUFELBAUER et al. 2017).

Die Intensivierung der Landwirtschaft ist unzweifelhaft einer der Gründe für diese Rückgänge: zu hoher und schneller Pflanzenwuchs, übertrieben starke Düngung, Konzentration auf wenige Kulturpflanzenarten, zu viele Pestizide als chemische Keule. Nach dem Rückgang der Insekten und Bodenorganismen folgen später jene Arten, welche auf diese Lebewesen als Nahrung angewiesen sind. Zu diesen großen Verlierern zählen auch die Vögel des Kulturlandes und damit auch die Feldlerche. Doch der Gedanke an weitere Gründe drängt sich auf. Der Mensch benötigt Energie. Die wird in Stromleitungen herbei transportiert. »Interessant ist das völlige Fehlen von Brutnachweisen der Feldlerche im Bereich bzw. entlang von großen Hochspannungsleitungen« sowie dass sie »einen bis 150 m breiten Korridor entlang von Hochspannungsleitungen unbesiedelt« ließ (LENTNER et al. 1994).

Seit über 100 Jahren ist bekannt, dass viele Zugvögel, auch die Feldlerche, nachts ziehen und sich an Stromleitungen tödlich verletzen. Viele solcher Totfunde führten in den 1930er-Jahren zum Urteil: »Die Telegrafendrähte sind wahre Mörder der Vogelwelt« (SCHACHT 1931). Funde von Kollisionsoffern an Starkstromleitungen belegen das (HOERSCHELMANN et al. 1988). Und im Bezirk Lienz erlitten sogar der seltene Wanderfalke und der Uhu den Stromtod (MORITZ et al. 2001, MORITZ et al. 2017).

Durch den Ausbau der Windkraft sind über hunderte von Kilometern Starkstromleitungen erforderlich. Bereits SCHACHT (1931) sammelte 10 Arten, von der Singdrossel bis zur Großtrappe. Weitere Großvögel wie Störche, Reiher, Greife und der Uhu fallen als Kollisionsoffer schnell auf. Aber Singdrosseln und andere Klein- vögel werden kaum gefunden. In einem auf dem Halm stehenden Getreidefeld wird kein Landwirt eine Suche nach Todesopfern gestatten, verständlicherweise. Also bei verunglückten Vögeln eine hohe Dunkelziffer.

Die Windenergieanlagen fordern ihre Todesopfer in der

Vogelwelt. Verunglückte Feldlerchen sind aufgrund ihrer geringen Größe schwer zu entdecken. Dennoch scheint sie in der Kollisionsofferdatenbank europaweit unter allen gefundenen Kollisionsoffern als zehnthäufigste Art auf (vgl. Vogelverluste an Windenergieanlagen, zusammengestellt von T. DUERR, Stand 01.2019). Sorgfältige Planungen sowohl von Windkraftanlagen als auch Stromleitungen sind unter Einbindung von Experten daher im Vorfeld unverzichtbar, können den Schaden aber kaum ausgleichen.

Jedem Artenschwund geht ein Individuenschwund voraus. Das Ausbleiben jeder Tier- und Pflanzenart beeinträchtigt unser Ökosystem. Auch die Feldlerche spielt ihre Rolle im Lebensraum. Und gerade die ganz gewöhnlichen Allerweltstiere nehmen erheblich schneller ab als die stärker im menschlichen Bewusstsein verankerten Lebewesen (INGER et al. 2014).

Damit wir uns auch in Zukunft noch an dem Gesang der Feldlerche in Osttirol erfreuen können, ist es dringend geboten, den Lebensraumverlust zu stoppen, die heute noch intakten Feldlerchengebiete zu erhalten bzw., wo möglich, auch aufzuwerten und die Windenergieanlagen und Starkstromleitungen durch andere technische Lösungen zu ersetzen. Durch Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen, der Schaffung von Ackerrandstreifen oder Ruderalflächen und etwa durch Übergang zu Solarenergie gäbe es viele Möglichkeiten für lebensraumverbessernde Maßnahmen, von der nicht nur die Feldlerche, sondern auch andere Tier- und Pflanzenarten der Kulturlandschaft profitieren würden.

### Literatur

- DAUNICHT, D. (1998): Zum Einfluss der Feinstruktur in der Vegetation auf die Habitatwahl, Habitatnutzung, Siedlungsdichte und Populationsdynamik von Feldlerchen (*Alauda arvensis*) im großparzelligen Ackerland. Diss. Univ. Bern.
- HOERSCHELMANN, H., H. HAACK & F. WOHLGEMUTH (1988): Verluste und Verhalten von Vögeln an einer 380 kV-Leitung. *Ökologie Vögel* 10: 85-103.
- INGER, R., R. GREGOR, J. P. DUFF, O. STOTT, P. VORISEK & K. J. GASTON (2014): Common european Birds are declining rapidly while less abundant species' numbers are rising. *Ecology Letters* 2014 doi: 10.1111/ele.12387.
- KÜHTREIBER, J. (1952): Die Vogelwelt der Lienzer Gegend. *Schlern-Schriften* 98: 225-243.
- LENTNER, R. & A. LANDMANN (1994): Vogelwelt und Struktur der Kulturlandschaft: räumliche und saisonale Muster. *Ber. nat.-med. Verein Innsbruck. Suppl.* 12: 1-130.

MORITZ, D. & A. BACHLER (2001): Die Brutvögel Osttirols. ein kommentierter Verbreitungsatlas. Lienz. 277 Seiten.

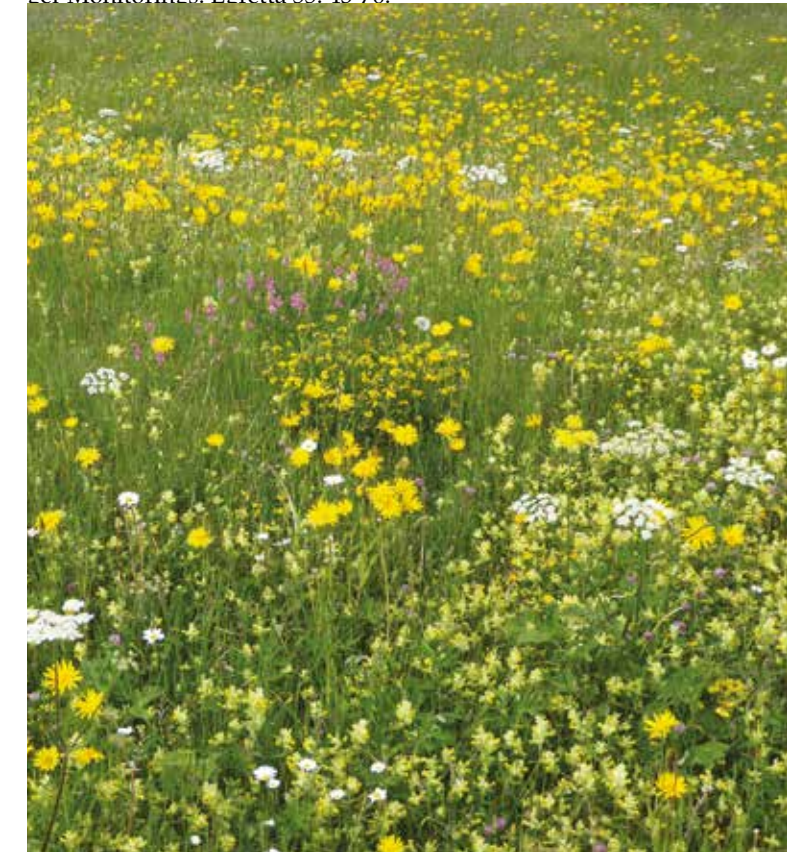
MORITZ, D. & A. BACHLER (2017): Die Eulen *Strigiformes* in Osttirol. Phänologie, Verbreitung, Lebensraum, Gefährdung, Schutz. *AVK-Nachrichten. Mitt. Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz* 69: 4-20.

RAGGER, c., D. MORITZ & G. HOFMANN (2003): Oberlienzer Schwemmkegel. *Vogelkundliche Bestandsaufnahme Lienz*.

SCHACHT, H. (1931): Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Detmold, 292 Seiten.

SCHMID, H., M. KESTENHOL, P. KNAUS, L. RE & T. SATTLER (2018): Zustand der Vogelwelt in der Schweiz: Sonderausgabe zum Brutvogelatlas 2013-2016. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

TEUFELBAUER, N., B. S. SEAMAN & M. DVORAK, M. (2017): Bestandsentwicklungen häufiger österreichischer Brutvögel im Zeitraum 1998-2016 – Ergebnisse des Brutvogel-Monitorings. *Egretta* 55: 43-76.



Feldlerchen brauchen artenreiche Wiesen mit lockerem, nicht zu hohem Bewuchs. Intensivierung und die immer frühere Mahd setzen ihr stark zu: die Bestände gehen überall stark zurück. Und die legale und illegale Jagd tragen ebenso nicht unerheblich zum Rückgang der Bestände bei.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Moritz Dieter, Bachler Annemarie, Gattermayr Matthias

Artikel/Article: [Die Feldlerche in Osttirol Frühlingsbote und Vogel des Jahres 2019 16-19](#)